

zeitzeichen

Evangelische Kommentare zu Religion und Gesellschaft



4

Kirche und Diakonie

Warum es nur gemeinsam und mit anderen geht

Bonhoeffers Brief an Gandhi WOLFGANG HUBER

Das Bundesverfassungsgericht und die Sterbehilfe DIETRICH KORSCH

Das Coronavirus und die Theologie RALF FRISCH

Jetzt zeitzeichen
verschenken und Prämie sichern

Sie haben die Wahl!



Laminiergerät

Perfekt für den Hausgebrauch.
Unzählige Anwendungsmöglichkeiten:
Schützen und veredeln Sie Fotos, Rezepte,
Einladungen, Gepäckanhänger,
Kinderzeichnungen, Untersetzer oder
Tischsets und vieles mehr.



Rucksack

Travelite Basics - kleiner Rucksack (35 cm)
Abmessungen: 20,0 x 35,0 x 20,0 cm
Volumen ca: 12,0 l
Farbe: schwarz-grau

Bitte fotokopieren oder ausschneiden



Ja, ich möchte gerne ein Abonnement von zeitzeichen verschenken!

Lieferanschrift

Bitte senden Sie ab der Ausgabe

Ausgabe
T T M M J J

Vorname

Nachname

Straße und Hausnummer

PLZ Ort

☐ zunächst für ein Jahr ☐ bis ich Sie wieder benachrichtige

Ein unbegrenzt laufendes Abonnement kann ich frühestens 6 Wochen vor
Ende des ersten Berechnungszeitraums kündigen – anschließend jederzeit.

Coupon bitte senden an

zeitzeichen Leserservice | Postfach 50 05 50 | 60394 Frankfurt am Main | Fax 069–58098 226 | Telefon 069–58098 191 | E-Mail kundenservice@gep.de

Rechnungsanschrift

Ich bin der Besteller. Als Prämie wünsche ich mir

☐ Laminiergerät

☐ Rucksack

Vorname

Nachname

Straße und Hausnummer

PLZ Ort

Der Prämienversand erfolgt nach Zahlungseingang.

Der Jahresbezugspreis beträgt in EU-Ländern 78,- € /
Drittländern 92,40 € / in der Schweiz 78,- CHF (inkl. Versand und MWSt)

Kamp: 700-19AZGE

Herausgegeben von

Heinrich Bedford-Strohm
 Wolfgang Huber
 Ilse Junkermann
 Isolde Karle
 Annette Kurschus
 Ulrich Lilie
 Gottfried Locher
 Friederike Nüssel
 Christoph Schwöbel
 Christiane Tietz
 Gerhard Ulrich
 Michael Weinrich



Liebe Leserin, lieber Leser,

Konfirmationen? Auf den Sommer verschoben. Konzerte? Abgesagt. Gottesdienst? Gibt es nur noch virenfrei im Netz, das Kirchenportal muss geschlossen bleiben. Zugegeben, es gab dramatischere Nachrichten, seit dem weltweiten Ausbruch von Covid 19. Aber auch die kirchliche Welt ist nicht mehr die, die sie mal war. Und sie wird in dem Moment, in dem Sie diese Zeilen lesen, schon wieder eine andere sein als zu dem Zeitpunkt, an dem sie entstanden. Das gehört zu den genetischen Schwächen von Monatszeitschriften und stellt zum Beispiel unsere Veranstaltungshinweise in diesem Heft unter Vorbehalt.

Doch das Virus ist „auch Träger der großen Fragen des christlichen Glaubens“, meint der Nürnberger Theologe Ralf Frisch. Und für solche ist diese Zeitschrift da. Glauben wir noch an Gottes Allmacht? Oder sind wir Anhänger einer „ethischen Anthropotheologie“, die davon ausgeht, dass doch der Mensch am Ende es richten muss und wird? Frischs Überlegungen finden Sie ab Seite 15, und auf www.zeitzeichen.net weitere Texte zu Corona aus unterschiedlichen theologischen Perspektiven, die nach dem Redaktionsschluss entstanden.

„Verehrter Mahatmaji!“ Mit dieser Anrede begann der damals 28-jährige Dietrich Bonhoeffer seinen Brief an Mahatma Gandhi. Darin bat er voller Skepsis gegenüber dem Christentum in Europa im Oktober 1934 den Anführer der indischen Unabhängigkeitsbewegung um die Erlaubnis, „mit Ihnen einige Zeit in Ihrem Ashram zu verbringen, um Ihre Bewegung zu studieren“. Was wäre gewesen, wenn Bonhoeffer diese Reise wirklich angetreten hätte? Es ist leider nie dazu gekommen, Bonhoeffer wurde vor 75 Jahren im KZ Flossenbürg ermordet. Sein Brief an Gandhi galt lange Zeit als unauffindbar und wurde erst vor wenigen Jahren entdeckt. Der ehemalige EKD-Ratsvorsitzende und *zeitzeichen*-Herausgeber Wolfgang Huber hat ihn übersetzt, wir veröffentlichen dieses historische Dokument als erste deutsche Zeitschrift gemeinsam mit einer Einordnung durch den Bonhoeffer-Experten Huber in dieser Ausgabe.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre – und Gesundheit.

Ihr
 Stephan Kosch

Stephan Kosch



Foto: epd/Hans-Juergen Bauer

Gott und das Coronavirus

Die Ausbreitung des Coronavirus sorgt für erhebliche gesellschaftliche Unruhe, denn es berührt menschliche Urängste. Und sein Auftreten lädt zu neuen fundamentaltheologischen Überlegungen ein, meint der Nürnberger Theologieprofessor Ralf Frisch.

THEOLOGIE

- 8 TORSTEN MEIREIS
Der Streit um Bonhoeffer
- 12 WOLFGANG HUBER
Bonhoeffers Brief an Gandhi
- 15 RALF FRISCH
Das Coronavirus und die Theologie

KIRCHE

- 18 JAN FEDDERSEN/PHILIPP GESSLER
Unklare kirchliche Sprache

KIRCHE UND DIAKONIE

- 22 UTA POHL-PATALONG
Engagement im Gemeinwesen
- 25 ULRICH LILIE
Neue Kooperation mit anderen
- 28 ALEXANDER DIETZ
Das DRIN-Projekt in der hessisch-nassauischen Kirche
- 31 KATHRIN JÜTTE
Eine Ehrenamtskoordinatorin in Jarmen
- 34 GESPRÄCH MIT MARIA LÜTTRINGHAUS
„Jesus war ein Gemeinwesenarbeiter“

Titelseite:

Foto: akg-images

Franz Wilhelm Seiwert (1894–1933): „Diskussion“, 1926.

Gestaltung: Christiane Dunkel-Koberg

Gemeinsam Kirche sein

Gemeinsam mit anderen Akteuren für ein gutes und lebenswertes Dasein zu sorgen, haben sich viele Kirchengemeinden und diakonische Träger auf die Fahnen geschrieben. Warum es wichtig ist, dass sich Kirche und Diakonie im Gemeinwesen organisieren, und wie eine neue Kooperation aussehen kann, lesen Sie in unserem Schwerpunkt.

20



Foto: dpa/Sebastian Gollnow

GESELLSCHAFT

- 38 HARTMUT KRESS
Religionsunterricht in Hamburg
- 41 DIETRICH KORSCH
Das Bundesverfassungsgericht und die Sterbehilfe
- 44 EBERHARD PAUSCH
Zehn Jahre nach Sarrazin
- 47 UDO FEIST
Warum sich der Glaube und Borussia Dortmund nahe sind

KOLUMNE

- 43 ULRICH LILIE
Gefährlicher Konsum

KOMMENTAR

- 45 PHILIPP GESSLER
Holpriger Start von Bischof Bätzing

DAS PROJEKT

- 50 KATHARINA SCHOLL
Freiraum im Gefängnis

STÖRFALL

- 54 PHILIPP OSWALT
Die Garnisonkirche in Potsdam



44

Tabubrüche

Das Buch „Deutschland schafft sich ab“ von Thilo Sarrazin ist vor zehn Jahren erschienen – und heute wird klar, wie sehr der Millionen-Bestseller die Republik geprägt hat. Sarrazin läutete mit ihm eine Ära der Tabubrüche ein, die teilweise verheerende Folgen hatten. Eine Analyse von Eberhard Pausch.

Stadt der Kinder

Die Bevölkerungszahl Japans schrumpft, der Altersdurchschnitt steigt. Diese Entwicklung trifft vor allem kleine Städte und Dörfer, die unter der schwindenden Bevölkerung leiden. Doch eine japanische Kleinstadt stellt sich dem Trend erfolgreich entgegen. Sascha Montag und Isabel Stettin waren dort.



Foto: Sascha Montag

55

REPORTAGE

- 55 ISABEL STETTIN (TEXT) · SASCHA MONTAG (FOTOS)
Eine japanische Kleinstadt kämpft gegen die Demografie

REZENSIONEN

Musik

- 61 REINHARD MAWICK
Gaechinger Cantorey/Hans-Christoph Rademann:
Johannespassion
- 61 UDO FEIST
Jeff Parker & The New Breed:
Suite for Max Brown

Hörbuch

- 62 ANNEMARIE HEIBROCK
Judith Kerr: Als Hitler das rosa Kaninchen stahl

Bücher

- 62 ALEXANDER DIETZ
Matthias Fichtmüller: Diakonie ist Kirche
- 63 MANFRED GAILUS
Siegfried Hermle/Claudia Lepp/Harry Oelke:
Christlicher Widerstand
- 63 ILONA NORD
Wilfried Härle: Religionsunterricht unter
pluralistischen Bedingungen
- 64 MARKUS HÖFLER
Helke Ricker:
Sinne schärfen – Sinn finden – Sinn stiften

- 65 MARTIN BAUSCHKE
Thomas Bauer:
Warum es kein islamisches Mittelalter gab
- 66 ANGELIKA OBERT
Christina Caprez: Die illegale Pfarrerin
- 68 JÖRG HERRMANN
Bernd Ulrich: Alles wird anders
- 68 KLAUS-MARTIN BRESGOTT
Angela Krauß: Der Strom

- | | |
|---------------|--------------------|
| 66 Autoren | 6 Magazin |
| 64 Buchtipps | 72 Notabene |
| 3 Editorial | 71 Notizen |
| 69 Filmtipps | 70 Personen |
| 67 Impressum | 73 Punktum |
| 52 Klartext | 73 Veranstaltungen |
| 72 Kulturtour | 74 Vorschau |
| 60 Leserbrief | |



Foto: dpa/BeckerBredel

Tag des offenen Denkmals zur Nachhaltigkeit

Der Tag des offenen Denkmals steht in diesem Jahr unter dem Motto „Chance Denkmal: Erinnern. Erhalten. Neu denken“. Er rückt damit die Frage in den Fokus, welchen Beitrag die Denkmalpflege in der gesellschaftsrelevanten Nachhaltigkeitsdebatte leistet. Ob reparaturfähige Baumaterialien, vorbildhafte Bauweisen oder neue Nutzungskonzepte – alle Teilnehmer seien eingeladen, den Nachhaltigkeitsaspekt ihres Denkmals zum Vorschein zu bringen, erläutern die Veranstalter. Am 13. September sollen in diesem Jahr historische Bauwerke kostenlos für Besucher zugänglich sein. Der Tag des offenen Denkmals ist die größte Kulturveranstaltung Deutschlands. Seit 1993 wird sie von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz (DSD), die unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten steht, bundesweit koordiniert.

Schicksal jüdischer Juristinnen in der Nazizeit

Im Fritz-Bauer-Foyer des Bundesministeriums der Justiz und für Verbraucherschutz (BMJV) in Berlin ist seit Anfang März die Wanderausstellung „Jüdische Juristinnen und Juristinnen jüdischer Herkunft“ des Deutschen Juristinnenbunds e.V. (djb) zu sehen. Die 26 Ausstellungstafeln zeigen 17 Biografien von Juristinnen der ersten Generation in Deutschland. Darunter sind die drei Gründerinnen des Deutschen Juristinnen-Vereins (1914–1933), der den Zugang von Frauen zu den juristischen Berufen erkämpfte. Ergänzt werden die Biografien durch allgemeine Tafeln unter anderem zu Verfolgung, Shoah, Exil, Remigration und Restitution. Wer die Ausstellung besuchen will, sollte sich auf der Homepage des djb informieren (www.djb.de) oder eine Mail schicken an: geschaeftsstelle@djb.de.

Foto: Philipp Gessler

Höhere Zahlungen an Missbrauchsoffer

Opfer von sexuellem Missbrauch durch katholische Geistliche können künftig mit höheren Schmerzensgeldzahlungen als bisher rechnen. Die Deutsche Bischofskonferenz hat einen entsprechenden Grundsatzbeschluss gefasst, den ihr Missbrauchsbeauftragter, der Trierer Bischof Stephan Ackermann, vorgestellt hat. Demnach orientiert sich die katholische Kirche künftig an der geltenden zivilrechtlichen Schmerzensgeld-Tabelle und entsprechenden Gerichtsurteilen. Dies bedeutet für sexuellen Missbrauch derzeit Summen zwischen 5 000 und 50 000 Euro pro Fall. Dabei werde die Kirche stets die Summen „am oberen Ende des Ermessensspielraums“ zahlen, betonte Ackermann. Wenn die Gerichte die Summen erhöhen, steigen auch die kirchlichen Zahlungen. Eine unabhängige Kommission aus Juristen, Psychologen und Medizinerinnen soll die Schwere jedes gemeldeten Falls einschätzen und Empfehlungen aussprechen.

Neuer Vorsitzender der Bischofskonferenz

Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm, hat dem neuen Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz (DBK), Bischof Georg Bätzing (Limburg), zu seiner Wahl gratuliert. „Ich wünsche Bischof Georg Bätzing für die große Aufgabe von Herzen viel Kraft und Gottes Segen. Unsere Kirchen sind auf dem Weg in eine neue Zeit. Ich bin überzeugt, dass wir die Herausforderungen wie auch die Chancen, die sich damit verbinden, nur in ökumenischer Verbundenheit meistern werden“, sagte Bedford-Strohm. Zudem betonte er, dass er mit besonderer Freude dem kommenden Jahr – dem „Ökumene-Jahr 2021“ – entgegenblicke. Er erhoffe sich neue Impulse für den ökumenischen Weg der Kirchen in Deutschland von dem Ökumenischen Kirchentag in Frankfurt und Impulse für die weltweite Ökumene von der Vollversammlung des Weltkirchenrats in Karlsruhe (siehe auch Kommentar Seite 45).





Foto: Ann-Christine Jansson/Bundesstiftung Aufarbeitung

Ausstellung „Umbruch Ost“ zeigt dreißig Jahre Einheitsprozess und Wandel

Die Ausstellung „Umbruch Ost. Lebenswelten im Wandel“ der Bundesstiftung Aufarbeitung widmet sich der Transformationszeit nach dem 3. Oktober 1990. Im Zentrum stehen die Umbruchserfahrungen der Ostdeutschen. Die Ausstellung thematisiert mit Bildern und Texten die hohen Erwartungen an die Einheit, die innerdeutsche Solidarität und Hilfsbereitschaft genauso wie Verlusterfahrungen und Ängste angesichts des wirtschaftlichen Zusammenbruchs und steigender Arbeitslosigkeit. Verbreitet wird die Ausstellung als Poster-Set im Format DIN A1. Von 2 500 gedruckten Exemplaren sind bereits mehr als eintausend an Schulen, Rathäuser, Bibliotheken, Volkshochschulen, Kirchen, Vereine und Unternehmen verschickt worden, sie werden im Jahresverlauf im gesamten Bundesgebiet gezeigt. Weitere Informationen unter: www.bundesstiftung-aufarbeitung.de.

Situation benachteiligter Bevölkerungsgruppen soll verbessert werden

Delia (37) aus Kolumbien kämpft für Frieden. Lidonio (17) und Cristina (16) aus Timor Leste südlich von Indonesien klären über Sexualität auf: Alle drei sind Protagonisten der neuen Wanderausstellung des Kinderhilfswerks „Plan International Deutschland“, die am 1. Mai erstmals im naturkundlichen Museum am Schölerberg in Osnabrück eröffnet wird. Unter dem Titel „Mission 2030 – Globale Ziele erleben“ macht die Organisation mit Sitz in Berlin auf die nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen aufmerksam. „Nur die wenigsten wissen, wie sehr die nachhaltigen Entwicklungsziele unser aller Leben betreffen. Das wollen wir ändern“, erklärt Maike Röttger, Geschäftsführerin von „Plan International“. Die Vereinten Nationen hatten im September 2015 insgesamt 17 nachhaltige Entwicklungsziele festgelegt. Sie sollen bis 2030 von allen Entwicklungs- und Schwellenländern sowie Industriestaaten erreicht werden. Vor allem die Situation benachteiligter und diskriminierter Bevölkerungsgruppen soll dadurch verbessert werden.

Ambivalenz und Autorität

Zum Streit um die Rezeption Dietrich Bonhoeffers

TORSTEN MEIREIS

2020 ist ein Jahr des besonderen Gedenkens an Dietrich Bonhoeffer (1906–1945). Am 9. April jährt sich zum 75. Mal die staatlich angeordnete Ermordung des Theologen und Widerstandskämpfers. Das nimmt Torsten Meireis, Professor für Systematische Theologie an der Humboldt-Universität Berlin, zum Anlass, die Rezeption Bonhoeffers in Kirche und Diakonie darzustellen und kritisch zu werten.

Dietrich Bonhoeffer ist umstritten. Dieses Phänomen zieht sich als roter Faden durch Leben und Rezeption des Pfarrers, Theologen und Widerständlers. Man kann hier nicht nur an die Entfernung Bonhoeffers aus dem Lehrkörper der Theologischen Fakultät der Berliner Universität, sondern auch an die problematische Stellung im Umfeld der Bekennenden Kirche, die Beurteilung des Widerstands im Kontext der westdeutschen Nachkriegsgerichtsbarkeit, die umstandslose Vereinnahmung im Zusammenhang der offiziellen Theologie der DDR oder den Streit um die liberale und konservative Deutung in den 1980er- und 1990er-Jahren des 20. Jahrhunderts denken.

Auch der Ansatz von Eric Metaxas, der Bonhoeffer als Paradigma des konservativen Evangelikalen zu skizzieren sucht, ist nicht ganz ohne Vorbilder, hatte doch Georg Huntemann schon in den 1990er-Jahren den „anderen Bonhoeffer“ verkündet.

Was also ist neu an der Diskussion, wer war er wirklich, und was lässt sich von ihm für die Gegenwart lernen? Um diese Fragen beantworten zu können, lohnt – gerade angesichts des 75. Jahrestags seiner staatlich angeordneten Ermordung – ein Blick auf die Eigenart gegenwärtiger Bonhoeffer-Rezeption und zentrale Aspekte seiner theologischen Biografie.

1. Der „protestantische Heilige“ und seine gegenwärtige Rezeption: Es ist nicht zu

leugnen, dass Bonhoeffer nicht nur rezipiert, sondern auch mannigfach angeeignet wurde und wird. Nach ihm sind Straßen, Schulen und Studierendenwohnheime benannt; Geschichten, Gedanken, Zitate und Texte Bonhoeffers finden sich in Schulbüchern, Filmen, Predigten und natürlich wissenschaftlichen Arbeiten. Bonhoeffer gehört ohne Zweifel zu den Ikonen deutscher Gedächtniskultur.

Und nicht nur das: Weltweit wird Bonhoeffer intensiv rezipiert, nicht am wenigsten in Zusammenhängen postkolonialer und befreiungstheologischer Debatten, und Bonhoeffer ist nicht nur von akademischem, sondern auch von populärem Interesse.

Dass Rezeption immer auch Deutung im Sinne je eigener Auffassungen bis hin zur Aneignung bedeuten kann, ist eine Binsenweisheit. Der amerikanische Theologe Stephen R. Haynes hat in seinem sehr lesenswerten Buch *The Bonhoeffer Phenomenon. Portraits of a Protestant Saint* gezeigt, in welchem Maße die globale Rezeption Bonhoeffers Elemente klassischer Hagiografien aufnimmt, warum Bonhoeffers Biografie für diese Art der Deutung offen ist und welche Chancen und Gefahren damit verbunden sind. Zentral ist der religiös motivierte, entschiedene, bis zum Verlust des eigenen Lebens gehende Einsatz für etwas, das als richtig erkannt worden ist und – wie im Fall des Widerstands gegen den Nationalsozialismus – auch allgemein als richtig anerkannt wird. Bedeutsam ist weiterhin der Kontrast zwischen glücklicher Kindheit, erfolgreicher Jugend und dem konsequenten Dasein als Märtyrer und Zeuge. Zentral ist aber auch die Fragmentarität und damit Interpretationsoffenheit des hinterlassenen Werks.

Die Chance solcher Deutung liegt in der religiösen und moralischen Orientierungsfunktion, die – weit über den akademischen Kontext hinaus – gesellschaftlich

Gefängniszelle in Berlin-Tegel,
in der Bonhoeffer von 1943 bis 1944
inhaftiert war.



ausstrahlt und nicht in der bloßen Nachahmung aufgeht, sondern zur Auseinandersetzung über gesellschaftliche Wertvorstellungen und den je eigenen Lebensvollzug anregt. Die Gefahr liegt Haynes zufolge einerseits in der idealisierenden, unkritisch verklärenden Sanktifizierung, die die Auseinandersetzung gerade verunmöglicht, andererseits aber in der missbräuchlichen Domestizierung, die den historischen Menschen Bonhoeffer umstandslos für die je eigenen Zwecke einspannt.

Wichtig ist also, dass die elementarisierende und zuweilen auch simplifizierende Deutung nicht einfach zugunsten einer Interpretation, die die Komplexität und Ambivalenz Bonhoeffers betont, verabschiedet werden kann, zumal es nicht sinnvoll ist, beide einfach abstrakt gegenüberzustellen. Vielmehr kann und sollte die plakative Darstellung als niedrigschwelliger Einstieg in eine Bildungsgeschichte verstanden werden, die zu einer Einsicht in die Ambivalenzen Bonhoeffers, damit zu einer differenzierten und kritischen Würdigung sowie zur eigenen Orientierung verhilft, ohne in Relativismus zu versinken.

Wahrer Prophet

Im bundesdeutschen Kontext berufen sich nicht nur Protagonistinnen und Protagonisten eines liberalen Milieus auf Bonhoeffer, sondern auch evangelikale Theologen wie Georg Huntemann oder Thomas Schirmacher. Steht bei ersteren Bonhoeffers Widerstand gegen den Nationalsozialismus, die ökumenische, friedensethische Orientierung, die Idee eines „religionslosen Christentums“, einer „Kirche für andere“ oder Bonhoeffers Verantwortungskonzept im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, berufen sich letztere auf die in der Mandatenlehre bewahrten hierarchischen Ordnungsvorstellungen, die Sexualmoral und Bonhoeffers Kritik der „billigen Gnade“, die sie im theologischen Liberalismus verraten sehen. Arnd Henze hat auf die kürzlich zurückliegende Enthüllung einer gestifteten Gedenktafel zu Ehren Bonhoeffers in Flossenbürg durch Donald Trumps damaligen Botschafter Richard Grenell hingewiesen, der Bonhoeffer als zeitlosen „wahren Propheten“ würdigt (siehe zz 12/2019). In der Tat fungiert Bonhoeffer in den USA seit geraumer Zeit als eine Ikone der christlichen Rechten, die ihn als moralische Autorität,

Foto: epd/Wolfgang Noack